Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 20

Artikel: Ein Stückchen Sommer im Wallis : (im Nikolaital)
Autor: Huber, Else
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672748

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grächen mit Weißhorn, Brunegghorn, Bieshorn, Barrhörner

Phot. E. Gyger, Adelboden Nr. 1217 BRB. 3. 10. 39.

Ein Stückchen Sommer im Wallis

(Im Nikolaital)

Mit welcher Begeisterung und wie viel über unser Wallis gesprochen und geschrieben wird, das lernte ich letzten Sommer erstmalig ganz verstehen, denn bis anhin war es für mich nur eine Vorstellung gewesen, ein Wunsch, an dessen Erfüllung ich erst glaubte, als die Lokomotive die ihr anvertrauten Wagen aus dem Lötschberg rollen ließ und man die Station Goppenstein ausrief. Der erste Atemzug im Wallis! Kandersteg hatte sich in Regen gehüllt — hier ließ die Sonne ihren Zauber walten und zeigte den Weg nach Brig, durch all die Kehrtunnels neckisch verschwindend, um nachher neu beglückend zum Tale zu führen.

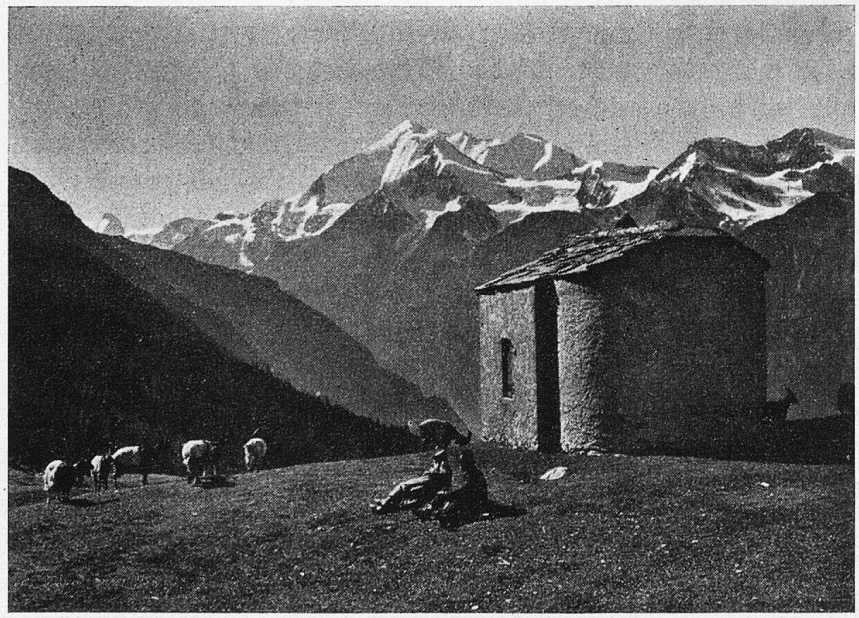
Als wundersamer Teppich, in reinsten Farben, rollt sich ein kleines Fleckchen Welt vor mir auf. Herrlichste Schöpfung, echtes Leben sind darein gewoben, und ich will versuchen, ein paar seiner Motive herauszugreifen.

Es hieß an einem unbedeutenden Ort im Zermattertal aussteigen. Viele der Mitreisenden schauten uns fragend an, wo unser Ziel wohl stecke, denn sie waren beim studieren der Karte, mit welcher sie sich für Zermatt interessierten, nicht auf das kleine Nestchen gestoßen, das wir als ersten Aufenthalt im Wallis ausgesucht hatten. — Nach zweieinhalb Stunden war es erreicht; seine dunkelbraunen Holzhäuser und Speicher knusperten uns unter dem blauen Himmel entgegen, eine Kapelle in leuchtendem Weiß, reinsten Stils, stolz hervortreten und doch bescheiden am Abhang kleben lassend. Auf dem Wege hier hinauf war das letzte Restchen Stadtluft ausgehaucht worden, links und rechts hatten köstliche Waldhimbeeren das Gewicht des Rucksackes erleichtern helfen — ach — und welche Freude nun, von allem losgelöst die neuen Eindrücke in sich aufnehmen zu dürfen! — Still und behutsam wird das Dörfchen Grächen auf dem Rücken des von der Visp aufsteigenden Bergzuges getragen. Treu trottend, keine Sekunde aus dem Schritt fallend, besorgen Maulesel den

Verkehr mit der „Unterwelt", manchmal müssen ihre Treiber dreimal im Tage den Weg mit ihnen hin- und zurücklegen. Einer dieser Männer äußerte, als ihm jemand eine Zigarette anbieten wollte, bescheiden, daß er ein „Montagner" sei und nicht ans rauchen denke. Dieser eine gab gleich ein Beispiel für so viele und so vieles, das staunend zu erleben war.

Mit dem Blick zu den silberweißen Nachbarn des Matterhorns, zu den markantesten Vertretern des Berner Oberlandes, von saftiggrünen Wiesen eingerahmt und rund herum die schönsten Wälder als Beschützer, begegnet man den Menschen, die hier zu Hause sind, verbunden mit ihrer Scholle und großenteils kaum darüber hinausgekommen. — Die Pfirsichgesichtchen der Kinder grüßen scheu und verlegen, bei welcher Gelegenheit der Finger prompt in den Mund gesteckt werden muß, um auf diese Weise genauer hingucken zu können, wie die Leute aus der Stadt sich tragen. — Ich sehe ein kleines Mädchen vor zwei reizend angezogenen Ferienkindern stehen: das Köpfchen von einer Seite zur andern neigend, vergessend, daß die Mutter es rief, betrachtet es die beiden. Sein Kleidchen ist sauber — es war sich sicher als die sonntäglichste vorgekommen — aber was es da zu bewundern gibt, geht über alles Sonntägliche hinaus und will nicht verdaut werden.

Das war an Maria Himmelfahrt — einem Tage, der kein Wölkchen duldete, die Berge leuchten, die Glocken verkünden ließ, daß heute hohes Fest sei. Weitabgelegene Häuser und Hütten werden für den Kirchgang verlassen. Unter den schweigenden Behausungen ist jedoch eine, aus der man einen jungen, energischen Sopran vernehmen kann, in Begleitung emsigen Wischens das „Credo" der Messe singend. Jetzt wird auch noch die Vortreppe mit einem letzten Besenstrich bedacht, das Stimmchen unterbricht sich, um Vorübergehenden Auskunft über den Weg zu erteilen, doch dann ist es von neuem mit dem „Credo" beschäftigt, hell und klar, wie sein Glaube es wahrhaft ist. — Die Kirche füllt ihre Bänke und Gänge zum Hochamt. Ein Sonnenstrahl nach dem andern schickt sich durch die bunten Fenster, berührt weich und liebevoll die Köpfe der betenden Menschen. Farbige Trachtenhüte und Kopftücher tauchen auf; unter einfachen, schwarzen Tüchern schauen besorgte Augen aus faltenreichen Gesichtern. Schwarz ist die ganze Kleidung, von der sich alte, verarbeitete Hände, den Rosenkranz zwischen den ungeschickten Fingern drehend, abheben. Manch wettergewohntes Männerantlitz unterbricht die Reihen des jungen Nachwuchses. Und jetzt wandert ein Sonnenstrahl ganz nah zu einem struppigen Alten: seine Lippen bewegen sich im Gebet, während der Kopf leise dazu tickt. Obwohl es seine Beine kaum mehr erlauben, kniet er nieder, den gekrümmten Rükken nach vorne gebeugt, ergeben die ihm noch geschenkten Tage erwartend. — Am prächtigsten verweilt das Sonnenlicht auf dem Altar und den goldbestickten Meßgewändern der Priester. Es schimmert in die Andacht des heiligen Vorganges, es schimmert von dort aus in die Herzen der Gläubigen und be-



Hannig-Alp ob Grächen

Phot. E. Gyger, Adelboden — Nr. 1217 BRB. 3. 10. 39.

gleitet sie zur Prozession, läßt die roten und die blauen Fahnen wirken, hinter denen Kinder, Männer und Frauen, worunter alte Mütterchen, auf helfende Arme gestützt, betend einherschreiten. Ich glaube, der am Dorfplatz angebrachte Anschlag, der die „Fremden" daraufhinweist, die Sitten und Gebräuche der Einheimischen zu ehren, ist überflüssig, denn das Bild, das sich da gibt, rührt an die Ehrfurcht des größten Spötters.

Grächensee mit Weißhornkette

Phot. E. Gyger, Adelboden — Nr. 1217 BRB. 3. 10. 39.

Grächen ist nicht der Ausgangspunkt für richtiggehende Hochtouren. Nicht endenwollende Ausflugsmöglichkeiten bilden sich durch die Wälder aus Lärchen, Föhren und Arven. Zwischen ihr Grün strahlt die Weißhorngruppe in den blauen Himmel, weiter oben, von der Hannig-Alp aus gesehen, auf die Spitze des Matterhorns deutend und mit ihm zu den Berner Kollegen hinübergrüßend. Nach der Alp führt der Pfad fort zu einem kleinen freien Platz, dem „Paradiesli". Als werde es von einer besonders schützenden Hand behütet, wiegt es einen fern allen Weltgeschehens. Weißmies und Fletschhorn träumen im ewigen Schneemantel in die Unendlichkeit hinein — was vermag ein Jahrhundert daran zu rütteln!

Entlang den berühmten Wasserleitungen des Wallis — in mühseliger Arbeit durch die Wälder und Wiesen gezogen — laden Wege ein; hüben und drüben schmücken sie sich mit unübersehbaren Steinrosenstauden. Ihre Blütezeit ist nun vorbei; neidlos haben sie prallen Heidel- und Preiselbeeren den Vorrang übergeben. Und so wartet in allen Richtungen neues Wunder auf seine Entdeckung. — Von einer solchen Wanderung heimkehrend, gesellt sich, wider die sonst sehr verschlossene Art der Leute, ein echter Grächener zu uns. Er erzählt uns von seinem einfachen Leben, seiner Arbeit, seiner Familie. Bei einer etwas steilen Stelle bemerkt er gütig, ich solle „nicht zu hässig kommen", und ich muß mich belehren lassen, daß der Ausdruck „hässig" nichts mit dem unserer Auffassung zu tun hat, sondern soviel wie „schnell" heißen will. — Nach zwei Tagen begegnen wir ihm wieder und erfahren, daß just um die Zeit, da er mit uns gewandert, in seinem Hause ein neuer Erdenbürger angekommen sei. Die Frau seines Sohnes hat ihn zur Welt gebracht — ohne Klinik und ärztliche Hilfe — selbstverständlich, ihrer Pflicht gehorchend, wie alle Kinder hier oben geboren werden. Still und schlicht pflanzt sich dies Leben fort, tapfer fügt jedes sich in sein Gebot — uns Hastende dabei weit zurücklassend.

Else Huber.

APHORISMEN

Ein Idealist gelangt nicht zu Reichtum, erlebt aber den wahren Reichtum des Lebens

Größeres als der Verstand leistet die Liebe. Sie frägt nicht nach Anerkennung

Trudy Lincke.